

DEN HIMMEL KENNEN

(D)EIN GANZ PERSÖNLICHES
ABENTEUER GOTTES REDEN ZU (ER)LEBEN

MELANIE ČASNI

INHALT

SEITE

Einleitung	7
Kapitel 1 - Gottes Reden ist essentiell.	11
Gott spricht noch immer!.	13
Wie erkenne ich Gottes Stimme?	18
Ganz von Sinnen	22
Hören	23
Sehen.	24
Fühlen	29
Riechen & Schmecken	33
Unser Erbe.	36
Kapitel 2 - Geistesgabe der Prophetie.	43
Prophetie ist für jeden gedacht!.	45
Wozu dient Prophetie?	47
Menschen werden ermutigt & getröstet	51
Gold wird geschürft & Zukunft initiiert	53
Prophetische Worte kommunizieren	60
Liebe ist alles	60
Bitte ohne Beiwerk	63
Der Ton macht die Musik	64
Wie wachsen wir im Prophetischen?	66
Vertrautheit erlangen	67
Teamgeist gefragt	68
Wertschätzung geben	73
Multiplikation anstreben	74
Die Bibel studieren	78
Zwischen Verheißung & verheißenem Land.	81
Von Ausdauertraining & Charakterschule	83
Von Vertrauen & Glaubensschritten	86
Vom Samen im richtigen Umfeld.	90
Von Abhängigkeit & Zusammenarbeit	93
Kapitel 3 - Intimität mit dem Himmel.	97
Zurück zur ersten Liebe	99
Nachhaltig verändert	105
Das Zeugnis von Jesus	114

Prophetische Worte kommunizieren

Liebe ist alles

Es ist sehr wichtig, dass wir aus einer gefestigten Identität in Jesus heraus den Menschen dienen und nicht, um diese dadurch erlangen zu wollen. Wenn wir uns über unsere Fähigkeiten und Dienste identifizieren, anstatt über die bedingungslose Liebe dessen, von dem wir alles geschenkt bekommen haben, ist das ungesund für uns und die Menschen um uns herum. Das gilt für jeden Bereich unseres Dienstes, aber ganz besonders wichtig ist das in Bezug auf den prophetischen Dienst. Lasst mich diese Aussage durch Gottes Wort untermauern:

„Lasst alles bei euch in Liebe geschehen“ (1. Korinther 16,14)

Die Bibel macht hier eine ganz klare Ansage. Alles soll in Liebe geschehen und somit auch das Prophezeien. An dieser Stelle können wir uns fragen: Was versteht denn Gott unter Liebe und wie soll sie sich in unserem Leben zeigen? Besonders faszinierend ist, dass das „Hohelied der Liebe“, das als Klassiker der Schriftstellen an Hochzeiten gilt und mir in meinem Beruf als „Hochzeitssängerin“ unzählige Male begegnet ist, zwischen den beiden Kapiteln über die Geistesgaben steht. Es ist zwar nicht falsch, 1. Korinther 13 als eigenständiges Kapitel zu betrachten, aber ich glaube, Gott hatte damit eine ganz bestimmte Absicht. In seinem Brief an die Gemeinde in Korinth legte Paulus großen Wert darauf, den Gläubigen zu vermitteln, wie ihre Zusammenkünfte aussehen sollen. Er betonte die Bedeutung

einer gewissen Ordnung, nicht nur in Bezug auf praktische Aspekte, sondern auch in geistlicher und moralischer Hinsicht. Auf die praktischen Aspekte werde ich später noch näher eingehen. Wie aber sieht nun die Liebe nach göttlichem Maßstab aus? Dies wird in den Versen 4-7 deutlich.

*„Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an Unge-
rechtigkeit, sie freut sich an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“*

Wenn Prophetie aus Liebe geschehen soll, bedeutet das, dass wir uns beim Weitergeben eines prophetischen Wortes nicht aufspielen sollen. Mit anderen Worten: Wir sollen uns nicht wichtig nehmen und in den Mittelpunkt stellen. Genauso sollen wir dabei keinen Neid empfinden oder aus Verbitterung und Verletzung heraus sprechen. Unsere Worte sind von Hoffnung und Zuversicht geprägt, sie ermutigen und entmutigen nicht. Wir fügen niemandem Schaden zu, denn Prophetien sind keine Maßregelungen. Stattdessen sprechen wir Gottes Gerechtigkeit über die Menschen aus, denen wir dienen.

An dieser Stelle sei gesagt, dass wir nicht alles, was uns Gott über einen Menschen offenbart, aussprechen sollen.

„Die Geister (Geisteswirkungen) der Propheten sind den Propheten untertan.“ (1. Korinther 14,32)

Das soll heißen, dass wir Kontrolle über das haben, was uns gegeben wird. Wir dürfen den Heiligen Geist um Weisheit bitten, wann wir ein Wort weitergeben oder wie wir es kommunizieren sollen. Es ist wichtig zu betonen, dass beim Erlernen der Geistesgaben Fehler passieren können. Wir bringen dies vor Gott und mit den betroffenen Personen ins Reine und lassen uns aber dadurch nicht entmutigen.

Manchmal bedarf es sehr viel „Fingerspitzengefühl“. Beispielsweise kann uns Gott eine Schwäche oder Sünde und die daraus resultierenden Auswirkungen auf das Leben einer Person offenbaren. Dabei ist es wichtig, nicht das Negative zu betonen, zu kritisieren oder zu tadeln. Stattdessen sollten wir den Geist Gottes bitten, uns aufzuzeigen, wie Er die Person durch das Erlösungswerk Jesu sieht, um daraus eine Ermutigung formulieren zu können. Wir sprechen prophetisch Leben und den Plan Gottes über diesen Menschen aus und in ihn hinein, damit er frei und heil werden kann. Auf keinen Fall wollen wir Menschen durch die Gabe der Prophetie verurteilen, was uns auch gar nicht zusteht. Ebenso wenig stellen wir jemanden bloß, da dies ein missbräuchlicher Umgang mit dieser großartigen Geistesgabe wäre.

Bitte ohne Beiwerk

Ein weiterer wichtiger Punkt beim Prophezeien ist, dass wir Gottes Mitteilung nichts hinzufügen. Was meine ich damit? Eines Sonntags saß ich in einem Gottesdienst, als jemand ein prophetisches Wort weitergeben wollte. Die Kernaussage traf in diesem Moment wunderbar zu und ermutigte sehr. Die Person schien noch etwas ungeübt im Weitergeben zu sein; sie fing an, im Anschluss alles auszuschmücken, und ich empfand, dass das eigentliche Wort, welches schon längst zu uns gesprochen hatte, an Gewicht und Aussagekraft verlor. Es lenkte schlichtweg ab. Ein anderes Mal erlebte ich, wie jemand durch seinen eigenen spürbaren Schmerz etwas Ermutigendes formulierte, was am Ende einen bitteren Beigeschmack hinterließ.

Prophetie sollte ebenso nicht als Plattform unserer Anliegen herhalten; Gott hat schließlich den Empfänger des Wortes im liebevollen Blick, nicht den Prophezeienden. Auch hier konzentrieren wir uns nur auf die Worte, die Gott reden möchte, und lassen uns nicht durch unsere eigenen Gedanken oder Empfindungen fehlleiten.

Ich bin ehrlich mit euch und gebe zu, dass auch ich ab und an, als Leiterin der Prophetie-Gruppe unserer Gemeinde, einen leichten Druck im Gottesdienst verspüre, mal wieder ein Wort weitergeben zu „müssen“. In diesem

**Wir sprechen
prophetisch Leben
und den Plan
Gottes über diesem
Menschen aus und in
ihn hinein, damit er
frei und heil werden
kann.** ”

Augenblick weist mich dann der Heilige Geist liebevoll darauf hin, besser nicht das Mikrofon in die Hand zu nehmen, um irgendwelche Gedanken ziellos sprudeln zu lassen und mich durch ungute Motivation nicht fehlleiten zu lassen. Vielmehr besinne ich mich dann wieder auf meine Identität in Jesus, denn in Seiner vollkommenen Liebe gibt es keinen Leistungsdruck noch Angst oder Verdammnis.

Der Ton macht die Musik

Beim Übermitteln eines Wortes hilft es dem Empfänger, wenn wir unsere Worte mit „ich empfinde oder fühle, dass Gott dir sagen möchte“ einleiten, anstelle von „Gott spricht“, was gleich so endgültig wirkt. Nicht, dass dies prinzipiell falsch wäre, aber es räumt dem anderen die Möglichkeit ein, das Wort zu prüfen (1. Thessalonicher 5,21), wenn wir es weniger resolut formulieren. Ein ganz wichtiger Aspekt, wie ich finde.

Viele Christen sind gegenüber dem Prophetischen voreingenommen oder haben gar Ängste, nicht zuletzt deswegen, dass sie denken, dass ihnen bei einer Prophetie etwas Unwiderrufliches übergestülpt würde. Sie wissen nicht, dass sie ein Wort begutachten und prüfen müssen und dann entscheiden können, ob sie es für gut befinden oder besser vergessen können. Auf das Prüfen eines Wortes gehe ich aber später im Verlauf des Kapitels noch tiefer ein.

1. Korinther 14,29-33 gibt Aufschluss darüber, dass bei aller Eifrigkeit, die Worte in Gottesdiensten und anderweitigen Treffen weitergeben zu wollen, Gott einen bestimmten Leitfad

gegeben hat. So tragen wir also auch eine Verantwortung, zu prüfen, ob unser Wort gerade dran ist oder wir „dem anderen“ Vorrang lassen sollten (Vers 30). Wir brauchen eine Sensibilität für den Moment und können den Heiligen Geist fragen, ob wir an der Reihe sind. Natürlich erfordert es Übung, und es ist völlig in Ordnung, Fehler zu machen. Wenn wir etwas Neues erlernen, läuft schließlich nicht gleich von Anfang an alles reibungslos. Wir werden Dinge, die nicht gut waren, eingestehen und geübt daraus hervorgehen.

Wie wachsen wir im Prophetischen?

Für das Prophetische ist es grundlegend, dass wir lernen, Menschen zu lieben. Die Gabe der Prophetie, wie auch die anderen Geistesgaben, sind dazu da, einander Offenbarungen über die Liebe, Güte und Gnade des Himmels zu übermitteln und wir dadurch heil und verändert werden.

Um in der prophetischen Gabe wachsen zu können, müssen wir uns dafür interessieren, was den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist bewegt. Der bereits erwähnte Vers aus Amos 3, Vers 7: *„Nein, Gott, der Herr, tut nichts, ohne dass er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten, geoffenbart hat“*, sagt, dass wir Knechte, also Diener sind. Als solche sollte unsere Herzenshaltung sein: Gottes Willen für unser Leben und das der anderen zu erkennen. Seine Ziele und Absichten sind unsere Priorität; Sein Königreich soll hier auf der Erde durch Seine Kinder sichtbar werden. Wir dürfen Ihn um Offenbarungen bitten, denn Er tut nichts lieber, als sie uns zu schenken. Dies lesen wir in Lukas 12 in den Versen 31-32:

„Trachtet vielmehr nach dem Reich Gottes, so wird euch dies alles hinzugefügt werden! Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben.“

Was ist nötig, damit wir lernen, in Gottes Reich zu wandeln, darin zu wachsen und einander in den Geistesgaben zu dienen?

Vertrautheit erlangen

Bevor wir anderen in der prophetischen Gabe dienen, ist es entscheidend, dass uns Gottes Stimme vertraut ist. Wir lernen zunächst, für uns selbst zu hören. Dazu ist es nötig, eine enge Beziehung mit Jesus zu pflegen. Der Klang Seiner Stimme soll das Natürlichste der Welt für uns sein, und dies geschieht, wenn wir viel Zeit mit Ihm verbringen. Jesus selbst geht uns als gutes Beispiel voran. Er nahm sich Seine Auszeiten im Alltag und entfloh dem Trubel, um die Gemeinschaft mit dem Vater zu suchen. Seine Stimme zu hören war für Ihn essenziell, denn nur so konnte Er ausführen, was der Himmel auf der Erde wirken wollte. In Johannes, Kapitel 12 in den Versen 49-50 steht geschrieben:

*„Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll.
Und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist. Darum, was ich rede, das rede ich so, wie der Vater es mir gesagt hat.“*

Wir lesen weiter in Johannes, Kapitel 16, in den Versen 13-15:

*„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nichts aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkünden.“
Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkünden.“*

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind untrennbar miteinander verbunden. Sie bilden die perfekte Familie und zeigen uns, wie Kommunikation und Miteinander sein sollen. Sie sind eins und sprechen die gleiche Sprache. Wir sind geschaffen, in solch einer Vertrautheit und Verbundenheit mit ihnen zu leben, und aus dieser heraus dürfen wir uns gegenseitig mit der Geistesgabe der Prophetie dienen. Sie sind das Zentrum und die Quelle, aus der wir überfließen dürfen.

Das Gleiche gilt für mich im Dienst des Lobpreises. Als Sängerin diene ich Gott darin seit nunmehr dreißig Jahren. Wenn ich Anbetung und das Ausstrecken nach Seiner Gegenwart nur als sonntägliche Aufgabe sehen würde, anstelle eines Lebensstils, wäre alles nur Performance. Das bedeutet, dass ich nicht nur meine leidenschaftliche Nachfolge in den Lobpreisliedern besinge, sondern, dass mein ganzes Leben bezeugt, dass Sein Wille über meinem steht und ich aus Liebe alles dransetze, Ihm zu folgen und mich darin übe, beständig Seine Nähe zu suchen. Was ich im Alltag etabliert habe und was für mich ganz selbstverständlich und natürlich ist, darf im Gottesdienst einfach nahtlos weiterfließen.

Teamgeist gefragt

Wie wir bereits gehört haben, sind wir für die Gemeinschaft geschaffen. Um gesund im Glauben wachsen zu können, brauchen wir einander. Dies betrifft nicht nur unser eigenes Leben und unsere Berufung; das gilt auch ganz besonders im prophetischen Dienst. Die Prophetie ist nicht als exklusive Einzeldisziplin gedacht, sondern ist von Gott als „Mannschaftssport“

vorgesehen. Wie ist das zu verstehen? Schauen wir uns dazu folgende Begebenheit in 1. Samuel, Kapitel 10 an. Nachdem Samuel über Saul prophezeit hatte und sein Herz dadurch verändert wurde, steht in den Versen 10-11 geschrieben:

*„Denn als sie dort an den Hügel kamen, siehe, da begegnete ihm eine Schar Propheten, und der Geist Gottes kam über ihn, sodass er in ihrer Mitte weissagte.
Als aber alle die, welche ihn zuvor gekannt hatten, sahen, dass er mit den Propheten weissagte, sprach das Volk untereinander: Was ist denn mit dem Sohn des Kish geschehen? Ist Saul auch unter den Propheten?“*

Erst als Saul auf die Gemeinschaft von Propheten traf, begann er ebenso zu prophezeien. Es waren die Menschen um ihn herum, die ihn sozusagen geprägt und mit in diese prophetische Kultur hineingenommen hatten. Dort konnte er sich gemäß seiner Berufung entfalten. Nun – wir wissen, wie es mit Saul weiterging. Er entschied sich, wieder in sein altes fleischliches Muster zurückzufallen. Dennoch geschah es im Laufe seines Lebens noch dreimal, dass er durch die Begegnung mit der Gemeinschaft der Propheten für kurze Zeit wieder in seine ursprünglich von Gott gegebene Bestimmung zurückkehrte und zu prophezeien begann.

Damit die prophetische Gabe oder ein prophetisches Wort zur Entfaltung kommen, braucht es diesen geistlichen Raum und Rahmen einer gesunden Gemeinschaft.

In meinen Jugendjahren war ich eine sehr gute Sprinterin, die beste meines Jahrgangs. Meine Sportlehrer erkannten mein

Potenzial und rieten mir, mit einem etwas schnelleren Läufer zu trainieren, um meine Leistung zu steigern. Da es niemanden bei den Mädchen gab, wurde ich einem ganz bestimmten Jungen zugeteilt, mit dem ich meine 100-Meter-Sprints absolvieren durfte. Er war immer knapp vor mir – nicht zu weit, um mich etwa zu entmutigen, aber dennoch vor mir, um mich ins Ziel mitzuziehen. So konnte ich meine persönlichen Bestzeiten erreichen.

Es spielt also eine große Rolle, mit wem wir Umgang pflegen, sozusagen in welchen Kreisen wir uns bewegen, damit wir bestmöglich vorankommen und uns weiterentwickeln können!

Im Vers 9 des 13. Kapitels des 1. Korintherbriefes lesen wir: „Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise;“.

”

**Ist es möglich,
dass Gott uns nur
stückweise erkennen
lässt, damit wir
in Abhängigkeit
voneinander bleiben
und nicht etwa, weil Er
uns etwas vorenthalten
möchte?**

möglich, dass Gott uns nur stückweise erkennen lässt, damit wir in Abhängigkeit voneinander bleiben und nicht etwa, weil Er uns etwas vorenthalten möchte? Das 12. Kapitel des 1. Korintherbriefes vergleicht die einzelnen Glieder des Körpers mit den verschiedenen Teilen einer Gemeinschaft. Jedes Glied hat seine eigene Funktion, und nur im Zusammenspiel bilden sie ein funktionierendes

Ganzes. So wie ein Glied ohne die anderen in seiner Funktion eingeschränkt ist, so ist auch jedes Mitglied einer Gemeinschaft auf die anderen angewiesen, um seine Rolle zu erfüllen.

Anfang des Jahres 2023 startete ich in meiner Heimatgemeinde den „Treffpunkt Prophetie“, wo wir neben Lehre auch viel Training und Zurüstung bekommen. Was wir häufig erleben, ist, dass wir als Einzelne nicht das ganze „Bild“ erhalten, sondern uns wundervoll ergänzen und uns die Bälle gegenseitig zuspielen, wenn wir für eine Person beten. Es entsteht eine Dynamik: Eine Person bestätigt den Eindruck der anderen und eine weitere empfängt eine Bibelstelle dazu, die alles untermauert. Es macht einfach große Freude, gemeinsam unterwegs zu sein, und wir brauchen einander, um uns gegenseitig zu ergänzen, zu befähigen und freizusetzen!

Die längste Zeit meines Lebens litt ich unter dem starken Gefühl, nie genug zu sein. Der Eindruck, immer mehr geben zu müssen, als tatsächlich nötig war, machte mir in allen Lebensbereichen zu schaffen und führte dazu, sogar Angst vor Aufgaben zu haben, die ich eigentlich liebte. Diese tiefe Lüge, ich sei nicht ausreichend – ob ich beispielsweise für Menschen sang, die mich für einen Anlass gebucht hatten, meine Schüler unterrichtete oder welche Aufgabe auch immer ausführte – nahm mir letzten Endes die Freude an meinem Tun. Eine beständige Unzufriedenheit mit mir selbst führte zu einem täglichen inneren Kampf. Konstruktive Kritik von außen empfand ich meist als Ablehnung und konnte nur mühsam damit umgehen, zumal meine erste Liebessprache die des Lobes und der Anerkennung ist. Ich nannte sie schon immer lieber die Liebessprache der Wertschätzung.

Eines Tages wurde mir auch endlich klar, warum. An einem Abend des Prophetischen Treffpunkts gingen wir in

Gebetsgruppen zusammen. Mir war es ein Anliegen, endlich von Menschenfurcht frei zu werden, damit ich mutig Schritte in Richtung meiner Berufung machen könnte. Während für mich gebetet wurde, erwähnte jemand den Geist der Geringschätzung und warf ihn im nächsten Satz aus meinem Leben hinaus. Mich traf es fast wie ein Blitz, als ich das hörte. Innerlich ging mir ein Licht auf. Nur – warum hatte mir der Heilige Geist dies nie selbst offenbart? Eine andere Antwort als diese, dass wir einander einfach brauchen, fällt mir dazu nicht ein.

An diesem Abend beteten wir noch für ein weiteres Teammitglied. Plötzlich sah ich vor meinem inneren Auge ihr Herz und wie darin ein Korken steckte. Dieser hinderte sie daran, Gottes Liebe in vollem Maße für sich zu empfangen, um sie dann zu anderen weiterfließen zu lassen. Ich empfand, dass ich diesen aus ihrem Herzen ziehen sollte, und dies tat ich dann buchstäblich, also mit entsprechender Handbewegung, als hätte ich ihn mit meinem physischen Auge in diesem Moment tatsächlich sehen können. Sie berichtete im Anschluss, dass sie es körperlich regelrecht gespürt hatte und sich danach befreiter fühlte. Gott hat immer die Absicht, Dinge in Gemeinschaft zu erschaffen und aufzubauen. Er sagte selbst:

*„Lasst **uns** Menschen machen...“ (1. Mose 1,26)*

Es waren der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, die gemeinsam erschaffen haben. Vom Schöpfungsbericht bis hin zu dem Wirken Jesu lesen wir, wie die drei Personen des dreieinigen Gottes in Wertschätzung und Respekt miteinander gewirkt und agiert haben. Ein wundervolles Miteinander, von dem wir

so viel lernen können. Kurz vor der Heimkehr zum Vater sagte Jesus:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 14,6).

Gott wollte die Gemeinschaft mit uns Menschen aufrecht-erhalten und hat uns deshalb nicht verwaist zurückgelassen. Stattdessen sandte Er den Heiligen Geist an Jesu Statt, um jederzeit bei Seinen Kindern sein zu können. Gott ist ein Gott der Gemeinschaft und Familie! In der Apostelgeschichte wird deutlich, wie die ersten Christen ihren Glauben und ihre Gemeinschaft gelebt haben. Sie waren schließlich in der Schule Gottes; sie haben vom Meister selbst gelernt und wurden nun durch den Heiligen Geist unterrichtet und geleitet.

Wertschätzung geben

Im Laufe meines Lebens habe ich einige Notizbücher mit allerlei Aufzeichnungen gesammelt. Darin findet man Worte der Ermutigung und Prophetien, die Gott mir selbst oder durch andere zugesprochen hat. Viele Träume und wundervolle Visionen sind verzeichnet – Erlebnisse und Begegnungen von unschätzbarem Wert für mich. Es ist meine Geschichte, die ich mit Ihm über all die vielen Jahre hinweg erlebt habe. Es ist gut, dass wir diese Dinge festhalten, weil wir dazu neigen, zu vergessen, was Gott Gutes in unserem Leben getan und über uns gesprochen hat. Das wusste auch König David: